

Leonardo Boff,

Papst Franziskus gegen seine Verleumder unterstützen

In verschiedenen Teilen der Welt, vor allem unter Kardinälen und Menschen aus der Kurie, aber auch unter konservativen Laiengruppen formiert sich heftiger Widerstand gegen Papst Franziskus, um ihn niederzumachen. Sie verstecken sich hinter dem bekannten Konvertiten, Laien und Schriftsteller Vittorio Messori, um ihre Abneigung zum Ausdruck zu bringen.

Mit Trauer habe ich Vittorio Messori's kritischen Artikel "Zweifel über die Winkelzüge des Papstes Franziskus" im "Corriere della Sera" gelesen, der genau an jenem Tag publiziert wurde, der dafür am wenigsten geeignet erscheint: an Heiligabend, am Fest des Licht und der Freude.

Der Autor hat Papst Franziskus, dem Guten Hirten für Rom und für die Welt, diese Freude verderben wollen. Aber vergeblich, denn er weiß nicht, was Barmherzigkeit und Spiritualität für diesen Papst bedeuten, Fähigkeiten, die Messori in seinem Artikel mit Sicherheit nicht unter Beweis stellt. Er verwendet die Worte Mitgefühl und Verständnis aber sie sind vergiftet. Und zwar im Auftrag der vielen anderen, die hinter ihm stehen und nicht den Mut haben, in der Öffentlichkeit Stellung zu beziehen.

Ich nehme mir vor, Franziskus anders zu deuten, sozusagen als Kontrapunkt gegen die Deutung Messori's, einem Konvertiten, der meiner Meinung nach seine Konversion noch vervollständigen muss durch die Akzeptanz des Heiligen Geistes, damit er das, was er geschrieben hat, nicht ein weiteres Mal sagt.

Messori offenbart drei Mängel: zwei theologischer Art und eines über das Verständnis der Kirche in der Dritten Welt.

Messori ist über die "Unberechenbarkeit" dieses Hirten schockiert, weil er "fortwährend die Ruhe des durchschnittlichen Katholiken" stört.

Man muss nach der Art des Glaubens dieses "durchschnittlichen Katholiken" fragen, der Schwierigkeiten hat, einen Hirten zu akzeptieren, der den Geruch der Schafe einfordert und "die Freude des Evangeliums" verkündigt. Er ist im allgemeinen ein kultureller Katholik, der sich an die pharaonische Figur eines Papstes mit allen Symbolen der Macht der heidnischen römischen Kaiser gewöhnt hat.

Nun tritt ein franziskanischer Papst auf, "der die Armen liebt", der keine "Prada"-Schuhe trägt, der ein System scharf kritisiert, das in vielen Teilen der Welt Elend verursacht; ein Papst, der die Kirche nicht nur für Katholiken öffnet, sondern für alle, die den Namen von "Männern und Frauen" tragen, ohne über sie zu urteilen, und sie im Geist der "Revolution der Zärtlichkeit" willkommen heißt, wie er es von den Bischöfen Lateinamerika's im vergangenen Jahr in Rio de Janeiro verlangt hat.

Im Denken Messori's klafft eine große Lücke. Es geht um die folgenden zwei theologischen Mängel: der Heilige Geist spielt nahezu keine Rolle. Mehr noch: Messori verfällt dem theologischen Irrtum des Christomonismus, das heißt, nur Christus zählt. Für den Heiligen

Geist gibt es keinen Platz. Für alles in der Kirche ist Christus die Lösung. Das aber will der Jesus der Evangelien nicht. Warum sage ich das? Weil Messori die "Unberechenbarkeit" des pastoralen Wirkens dieses Papstes beklagt.

Nun ja, eben das charakterisiert den Heiligen Geist, wie der Evangelist Johannes bestätigt: "Der Geist weht, wo er will; du hörst seine Stimme, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht" (Joh 3,8). Es ist seine Art, plötzlich mit seinen Gaben und Charismen hereinzubrechen. Franziskus von Rom folgt dem Weg des Franziskus von Assisi und lässt sich vom Heiligen Geist lenken.

Messori ist Geisel einer linearen Vorstellung, die auch seinem "geliebten Joseph Ratzinger" und früheren Päpste eigen war. Leider hat diese lineare Vorstellung die Kirche zu einer festen Burg gemacht, die nicht in der Lage ist, die Komplexität der modernen Welt zu begreifen, die sich von den anderen Kirchen und spirituellen Wegen selbst isoliert, keinen Dialog mit den anderen führt und von ihnen, die auch vom Heiligen Geist erleuchtet sind, nicht lernen kann. Man lästert den Heiligen Geist, wenn man das für irrig hält, was andere denken.

Aus all diesen Gründen ist eine offene Kirche, wie Franziskus aus Rom sie will, äußerst wichtig. Sie muss offen für die Einfälle des Geistes sein, den manche Theologen wegen seiner Kreativität und Innovationskraft in der Gesellschaft, in der Geschichte der Völker und einzelnen Menschen, in den Kirchen, darunter auch in der katholischen Kirche, als "Phantasie Gottes" bezeichnen.

Ohne den Heiligen Geist wird die Kirche eine schwere, dumpfe, gnadenlose Institution, ohne Kreativität. Dann kommt irgendwann die Zeit, in der sie der Welt nichts mehr zu sagen hat, es sei denn Glaubenssätze, immer mehr Glaubenssätze, die weder Hoffnung noch Lebensfreude wecken.

Es ist ein Geschenk des Heiligen Geistes, dass dieser Papst von außen, nicht aus der alten europäischen Christenheit stammt. Er tritt nicht auf wie ein pedantischer Theologe, sondern als ein Hirte, der in die Tat umsetzt, was Jesus von Petrus verlangt hat: "Stärke deine Brüder im Glauben" (Lk 22,31). Franziskus bringt die Erfahrungen der Dritte-Welt-Kirchen mit, insbesondere die Lateinamerikas.

Der andere Mangel im Denken Messori's besteht darin, der Tatsache nicht genügend Rechnung zu tragen, dass heute das Christentum eine Religion der Dritten Welt ist, wie der deutsche Theologe Johann Baptist Metz viele Male betont hat. In Europa leben nur 25% Katholiken; 72,56% leben in der Dritten Welt (48,75% in Lateinamerika).

Warum darf aus dieser Mehrheit nicht jemand stammen, den der Heilige Geist zum Bischof von Rom und zum Papst der Weltkirche gemacht hat? Warum kann man die Erneuerung nicht akzeptieren, die von diesen Kirchen ausgeht, die nicht mehr die Kopien der alten europäischen Kirchen sind, sondern neu entstehende Kirchen mit ihren eigenen Märtyrern, Bekennern und Theologen?

Vielleicht wird in der Zukunft der Primatssitz nicht mehr Rom und die Kurie sein mit all ihren Widersprüchen, die Franziskus in der Versammlung mit den Kardinälen und Prälaten aus der Kurie aufgedeckt hat, und zwar mit Worten, die eigentlich nur aus dem Munde Luthers hätten kommen können, und weniger eindeutig aus meinem, von Kardinal Ratzinger verurteilten Buch "Kirche, Charisma und Macht" (1984). Vielleicht wird in Zukunft der Primatssitz dort sein, wo die meisten Katholiken leben: in Amerika, Afrika oder Asien. Das wäre ein

angemessenes Zeichen wahrer Katholizität der Kirche im Prozess der Globalisierung des menschlichen Daseins.

Von Vittorio Messori mit seinen Verdiensten als renommiertem Schriftsteller und als Katholiken, der einem bestimmten Kirchentyp treu ist, habe ich, ehrlich gesagt, mehr Intelligenz und Offenheit erwartet. Dieser Papst Franziskus hat Hoffnung und Freude bei vielen, vielen Katholiken und anderen Christen geweckt. Diese Gabe des Geistes sollten wir uns durch die eher negative Argumentation über ihn nicht streitig machen lassen.

Übersetzung aus dem Spanischen: Norbert Arntz, ITP, Münster

Quellen:

<http://www.periodistadigital.com/religion/opinion/2014/12/30/leonardo-boff-es-sumamente-importante-una-iglesia-abierta-al-espiritu-como-la-quiere-francisco-iglesia-religion-dios-jesus.shtml>

<http://amerindiaenlared.org/noticia/467/apoyar-al--papa-francisco-contra-sus-detractores/>